

### ■ Interview

#### Ein Leben für und mit HIS...

##### **Ingo Holzkamm – ein Experte geht.**

Du bist Wirtschaftsingenieur, Niedersachsen und seit 01.12.1981 bei HIS – damit sind schon mal drei wichtige Aspekte gesagt. Dein Einstieg bei der damaligen HIS GmbH waren eine Untersuchung zur Materialwirtschaft und die Erfassung von Betriebskosten an Hochschulkliniken. Aktuell arbeitest du noch an den Themen Einführung von EMAS und Pflichtenübertragung. Am 30.6.2021 scheidest du altersbedingt aus. Das sind fast 40 Jahre. Und natürlich wollen wir wissen, was da passiert ist. Viele Hochschulen und insbesondere die Leser:innen des Mitteilungsblattes kennen dich heute u. a. als Experten für Arbeits- und Umweltschutz, und zwar aufgrund deiner Beratung mit fachlicher Expertise und der Begleitung von Veränderungsprozessen.

**Joachim: Wie ist HIS (heute HIS-HE) und wie bist du zu dem Thema Arbeits- und Umweltschutz gekommen?**

Ingo: Durch einen Bericht des Rechnungshofes Rheinland-Pfalz.

**Joachim (unterbricht und lacht): Dann herzlichen Dank an diesen Rechnungshof.**

Ingo: Das kannst du sagen; der hat nämlich der Universität Mainz seinerzeit nahegelegt, die Chemikalienversorgung zu zentralisieren. HIS wurde beauftragt, eine Untersuchung zur bestehenden Praxis an Universitäten durchzuführen. Nach einer ersten schriftlichen Umfrage an ausgewählten Universitäten durch zwei Kollegen wurde das Duo Stratmann und Holzkamm mit der Ergebnisauswertung betraut.

**Joachim (unterbricht schon wieder und schmunzelt): Das Dreamteam war geboren!**

Ingo (lacht jetzt auch): Ganz genau, wir haben dann sehr schnell erkannt, dass schriftliches Befragen wenig aussagefähig ist, und angefangen, mit den Leuten zu reden. Und so waren wir vor Ort.

**Joachim: Und das Ergebnis?**

Ingo: Ja, Wirtschaftlichkeit ist wichtig, aber noch viel virulenter waren die Sicherheitsaspekte. Und die Frage: Was machen wir mit den Abfällen?

**Joachim: Keine Expertise dagewesen?**

Ingo: Wenig, ja, und auch eine geringe Präsenz des Themas bei Hochschulleitungen (Anm. d. Red.: Aufgabenerledigung häufig in der Eigenregie der Fachbereiche). Andererseits existierten auch einzelne Universitäten mit wirklicher Good Practice.

**Joachim: Das erinnert an Benchmarking ...**

Ingo: Im Grunde ja. Wir haben genau diese guten Beispiele eingesammelt und verfügbar gemacht.

**Joachim: Das kommt mir bekannt vor.**

Ingo: Nicht von ungefähr. Das ist quasi der rote Faden, der sich seit 1986 durch das Arbeitsgebiet zieht. Unsere Veranstaltungen zu dem Thema wurden dann mit großem Interesse besucht. Und die abschließende Veröffentlichung zur Chemikalienentsorgung hat bereits Hinweise zur benötigten Personalausstattung geliefert.

**Joachim: Das Arbeitsgebiet war offiziell geboren.**

Ingo: Ja, und die eingeleitete Vernetzung hat das Thema auch verstetigt. Dazu kommt die Verabschiedung der Gefahrstoffverordnung im Jahr 1986, die für sehr viel, sagen wir mal Aktivität, in den Hochschulen geführt hat...

**Joachim: ... und HIS viele Aufgaben und Aufträge.**

Ingo: Stimmt! Und als Anekdote möchte ich noch sagen, dass seinerzeit von vielen Akteuren die Gültigkeit dieser Verordnung für Hochschulen bestritten wurde, fälschlicherweise.

**Joachim: Wie hast du in den Jahren nach diesem „Startschuss“ die Entwicklung der Themen, quasi den Wandel der Zeit im Arbeits- und Umweltschutz wahrgenommen?**

Ingo: Bis Mitte der 1990er Jahre war der Umgang mit Gefahrstoffen und die Sonderabfallentsorgung das Thema, einschließlich einer dezidierten Auseinandersetzung mit den sicherheitstechnischen Anforderungen an Chemikalien- und Abfalllager sowie der Auswahl geeigneter Behälter. Wir haben publiziert, Veranstaltungen durchgeführt und das Mitteilungsblatt kreiert.

**Joachim: Und die Hochschulen auf diesem Gebiet selbständig gemacht.**

Ingo: Ja, wir haben unser Ziel erreicht und uns quasi selber die Arbeit genommen.

**Joachim: Und dann ...**

Ingo: ... habe ich mich für rund fünf Jahre mit den Anforderungen an Laborgebäude befasst. Anlass war die anstehende Sanierung vieler Laborgebäude und die erforderliche Berücksichtigung von Sicherheitsaspekten.

**Joachim: Gleiches Muster?**

Ingo: Ja: Projektbezogene Untersuchungen vor Ort, wobei die Gespräche immer

#### AUS DEM INHALT

- Interview Ingo Holzkamm
- Mobilität
- SISI-Symposium

das wichtigste waren, dann das Abfassen von Berichten und die Durchführung von Veranstaltungen. Danach dann noch die vertiefte – häufig ortsbezogene – Analyse und Beratung in Einzelfragen.

**Joachim: Dann...**

Ingo: ... rückten Organisationsfragen noch stärker in den Fokus. Ich würde sagen, vom Kleinteiligen zum Übergreifenden. Also: Wie organisiere ich meinen Betrieb?

**Joachim: Das war dann spätestens ab 2010?**

Ingo: Ja, und bei diesen organisatorischen Fragen war mir immer ganz wichtig, die Beteiligten an einen Tisch zu holen und gemeinsam nach Lösungen zu suchen. Ich meine wirklich alle: Leitungen, Fachpersonal, bis hin zu Behörden.

**Joachim: Wie hast du das geschafft, immer wieder das Fachknowhow für die neuen Aufgaben und Herausforderungen zu erlangen?**

Ingo (lacht): Bestimmt nicht durch eine Fortbildung. Durch die Vor-Ort-Besuche und das Zuhören: Also, was sind die Probleme, wie konnten sie die lösen; das dann mit anderen Hochschulen diskutieren und auch punktuell externe Fachexperten einbinden.

**Joachim: Also mutig an's Werk?**

Ingo: Besser kann man's nicht umschreiben. Und ganz ehrlich, das hat total Spaß gemacht: genau hingucken, gezielt fragen, Lösungen formulieren.

**Joachim: Und danach warst du der Experte?**

Ingo (lacht): Ja, ganz genau; aber nur für zwei Jahre. Die Entwicklungen sind manchmal rasant.

**Joachim: Wo glaubst du, hast du richtig viel bewegen können und den Hochschulen bzw. deinen Ansprechpartner:innen weitergeholfen und Wirkungen erzielt?**

Ingo: Ganz spontan gesagt, bei EMAS. Ich habe gemerkt, wie dankbar die Akteure vor Ort meine Begleitung angenommen haben. Und alle, die ich begleitet habe, sind heute noch im EMAS-Club.

**Joachim: Höre ich da auch Stolz?**

Ingo: Eher Zufriedenheit. Mir war immer wichtig zu spüren, wie die Ergebnisse an-

erkannt werden und welches Feedback mir die Beteiligten aus den Hochschulen direkt in den Veranstaltungen geben.

Hinsichtlich der Wirkung darf ich aber nicht die Anfangszeit vergessen, als wir den Hochschulen geholfen haben, Strukturen zur Umsetzung der Gefahrstoffverordnung zu etablieren.

**Joachim: Endlich Rechtssicherheit!**

Ingo: Sagen wir lieber „mehr Rechtssicherheit“ – generelle Rechtssicherheit ist aus meiner Sicht nicht zu erreichen.

**Joachim: In dieser Vielfalt, Ingo, was waren für dich in deiner beruflichen Tätigkeit die größten Herausforderungen in der Zusammenarbeit mit den Hochschulen?**

Ingo: Besonders, ja wirklich herausfordernd, war es immer – eigentlich will ich ja nicht mehr immer sagen – in den organisatorischen Fragestellungen und Lösungen, die Leitungen und die Mitarbeitenden zusammenzubringen. Das war insbesondere deshalb so wichtig, um die bei und von den Mitarbeitenden erarbeiteten Lösungen und geweckten Hoffnungen auch von den Leitungen mit der notwendigen Konsequenz supporten zu lassen, wie man heute sagt.

**Joachim: Aus diesen Erfahrungen heraus, wie schätzt du den heutigen Sachstand des Arbeits- und Umweltschutzes in deutschen Hochschulen ein?**

Ingo: Ganz eindeutige Antwort: im Vergleich zum Start in den 1980 Jahren sehr, sehr gut! Und wie immer, Optimierungspotential ist vorhanden.

**Joachim: Insbesondere ...**

Ingo: Für mich bei EMAS und der „echten Nachhaltigkeit“. Hier merke ich auch, dass ein kleiner Wettbewerb ausbricht. Wir sollten das von Seiten HIS-HE unbedingt befördern.

**Joachim: Also sind das auch die Themen der nahen Zukunft für dich?**

Ingo: Sicher ja, und das Fass Digitalisierung mache ich jetzt nicht mehr auf, das ist wirklich sehr komplex. Aber das merkt ihr ja gerade selber in den Grundlagenprojekten.

**Joachim (lacht): Stimmt, frage ich was Wichtigeres: Was machst du im Juli 2021?**

Ingo: Ich werde nicht mehr darüber nachdenken, was ich im nächsten halben Jahr mache. Keine Termine, kein Druck; o. k. Urlaubsplanung ist erlaubt, die ist aber nicht außenbestimmt.

**Joachim: Lieber Ingo, dabei wünschen wir dir dann viel Freude; danke, dass du den Arbeitsbereich so lange und so leidenschaftlich mitgestaltet hast.**

Das Interview führte Joachim Müller am 16.06.2021

## ■ Mobilität

### Erfahrungsaustausch zum Betrieb von Ladesäulen für Elektrofahrzeuge

Elektromobilität bewegt zunehmend die Gemüter auch an Hochschulen und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen: Dienstfahrzeuge mit Verbrennungsmotor werden bspw. durch Elektroautos ersetzt, Pedelecs für den kleinen Dienstweg angeschafft, und auch immer mehr Mitarbeitende fahren Elektroautos. Soweit – so gut. Es läuft, oder nicht?

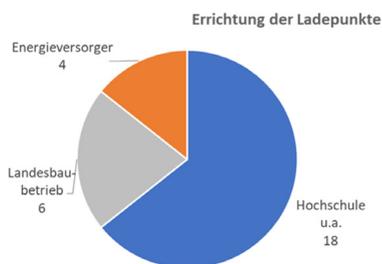
HIS-HE hat in vielen Gesprächen mit den Einrichtungen erfahren, dass genau hier die Herausforderungen erst beginnen. Von der Planung bis zum Betrieb und der Nutzung der Ladeinfrastruktur stellen sich viele technische, energie- und steuerrechtliche Fragen und herrschen Unsicherheiten. Zur Aufnahme und Bündelung dieser Fragen und Diskussion von Lösungsansätzen hatte HIS-HE im Rahmen einer Umfrage des Newsletters Gebäudemanagement für den 24. März 2021 kurzfristig einen Online-Erfahrungsaustausch angeboten. Die Resonanz auf das Angebot war riesig – über 60 Anmeldungen aus knapp 40 Einrichtungen – und verdeutlichte damit die Aktualität der Thematik.

Zur Vorbereitung hat HIS-HE den Stand der Ladeinfrastruktur bei den Teilnehmenden abgefragt:

- Anzahl der Ladepunkte (ggf. getrennt für Dienstwagen und weitere Nutzer)
- Wer hat die Ladesäulen errichtet?
- Wer betreibt die Ladesäulen?
- Von wem kommt der Strom?

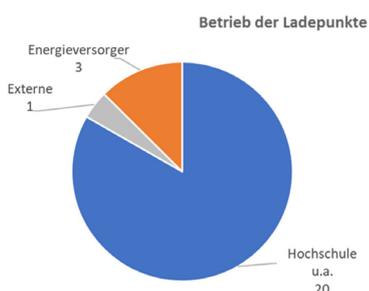
- Wer darf zu welchen Konditionen laden (nur Dienstfahrzeuge oder auch private Fahrzeuge von Hochschulangehörigen oder weitere Dritte)?
- Was ist Ihre zentrale Frage bzw. Herausforderung?

Die Auswertung der Antworten der teilnehmenden Einrichtungen (überwiegend Universitäten und HAW) bildeten den Auftakt für den Erfahrungsaustausch. Rund 75 % der Teilnehmenden hat bereits Ladesäulen im Einsatz. Diese wurden zu ca. 65 % von der Einrichtung, ca. 20 % vom zuständigen Landesbaubetrieb und ca. 15 % von einem Energieversorger errichtet.



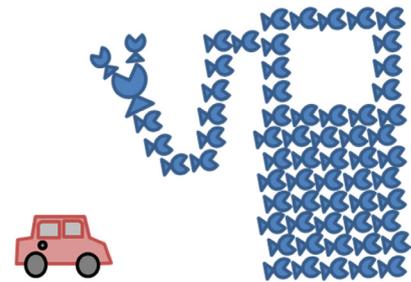
Die wissenschaftliche Einrichtung kümmert sich um den Betrieb der selber und größtenteils auch vom Landesbaubetrieb errichteten Ladesäulen.

Die Ladesäulen werden in erster Linie zum Laden von Dienstfahrzeugen errichtet und verwendet, lediglich ein Viertel dieser Einrichtungen ermöglichen auch ihren Mitarbeitenden, ihre Privatfahrzeuge kostenlos zu laden. Die vom Energieversorger errichteten und betriebenen Ladesäulen stellen zusätzliche öffentliche und damit gebührenpflichtige Ladepunkte auf dem Gelände der Hochschule bzw. Forschungseinrichtung dar.



Die zentralen Fragen bzw. Herausforderungen der Teilnehmenden ergaben einen sehr umfassenden Katalog. Angefangen bei der Planung mit Fragen nach der Kostenübernahme, der benötigten Anzahl, dem erforderlichen Ausbau der Elektroinfrastruktur und zum Brandschutz interessierte im Betrieb vor allem, wer zu welchen Konditionen laden darf. Darf Strom verkauft werden oder wird die Hochschule durch die Weitergabe zum Energieversorger? Darf Strom an Beschäftigte kostenlos abgegeben werden und zählt das als geldwerter Vorteil? Wie verhält es sich mit der Weitergabe von selbst erzeugtem Strom? Des Weiteren bestehen Unklarheiten in der Nutzung, bei der Abrechnung, bei den Tarifen und unterschiedlichen Preisstrukturen, der Zugangsberechtigung sowie dem Handling bei der Nutzung der Ladesäulen (Parkplatzfreigabe, Nutzungszeit) und das Thema Vandalismus. Bei den rechtlichen Fragen spielen das Energiewirtschaftsgesetz (EnWG), das Erneuerbare-Energien-Gesetz (EEG), das Einkommensteuer- und Umsatzsteuergesetz und das im März 2021 in Kraft getretene Gebäude-Elektromobilitätsinfrastruktur-Gesetz (GEIG) eine Rolle.

Die Teilnehmenden hatten im Rahmen des Workshops Gelegenheit sich in Kleingruppen zu den einzelnen Themen auszutauschen. Anschließend wurden die Ergebnisse in der großen Runden vorgestellt. Hier wurde deutlich, dass es regionale Unterschiede gibt: In einigen Bundesländern existieren bereits einheitliche Regelungen wie bspw. die Möglichkeit der kostenfreien Weitergabe des Ladestroms. Insgesamt fehlen den Einrichtungen aber speziell bei den rechtlichen Fragen klare Vorgaben. Hier gibt es noch viele offene Fragen und zum Teil auch Verwirrung oder Befürchtungen im Hinblick auf negative Auswirkungen pragmatischer Vorgehensweisen. Der Austausch brachte aber auch die Erkenntnis, mit den Herausforderungen nicht allein zu stehen, verbunden mit dem Wunsch, den Austausch fortzusetzen und dabei Kompetenzen zu bündeln und aus Erfahrungen zu lernen.



### Schwarmintelligenz

Für eine Fortsetzung des Austausches gab es erste Anregungen. So wurde eine Aufteilung der Gruppen u. a. nach Themen (Trennung von technischen und rechtlichen Aspekten) aber auch nach Bundesländern vorgeschlagen. Außerdem wurde die Einbindung von externen Referenten mit entsprechendem Fachinput gewünscht. Ganz im Sinne der Mobilität wurde zudem der Bedarf nach einer Präsenzveranstaltung mit dem Mehrwert eines Austausches auch in den gemeinsamen Pausen angesprochen.

Letzteres ist vielleicht bald wieder realisierbar... Zunächst bleibt es aber bei einem Online-Austausch, der noch für den Sommer 2021 angedacht ist. Hierfür planen wir Kurzbeiträge aus Hochschulen und anderen wissenschaftlichen Einrichtungen (Good Practice, konkrete Projekte) sowie die Möglichkeit zum weiteren Austausch ein. Unabhängig wird das Thema von uns weiter begleitet. Bei Interesse können Sie gern noch einsteigen!

➔ Anja Zink, [zink@his-he.de](mailto:zink@his-he.de)

➔ Ralf-Dieter Person, [person@his-he.de](mailto:person@his-he.de)

## ■ Veranstaltungen

### Rückblick

#### SISI-Symposium „Nachhaltigkeit in der Wissenschaft“

Das fünfte SISI-Symposium vom Bundesministerium für Bildung und Forschung, dynamisch begleitet von der Moderatorin Nadine Kreutzer, fand am 23. März 2021 im Rahmen einer Online-Veranstaltung statt. „Hochschulen gemeinsam für Nachhaltigkeit“ – Erforschung und Weiterentwicklung von praxistauglichen Transformationsphasen für nachhaltige und zukunftsfähige

Hochschulen im Rahmen von Verbundprojekten, war das diesjährige Thema.

Inhaltlich fielen darunter zwei einleitende Vorträge, eine Diskussionsrunde und anschließend parallel durchgeführte Workshops zu den Themen: Kulturwandel, Nachhaltigkeitsbewertung, klimaneutrale Hochschulen, Digitalisierung und Bildung für nachhaltige Entwicklung. Schlussendlich wurden Berichte aus der Praxis vorgestellt und Themenräume zum Austausch eröffnet. Insgesamt gab es Vernetzung und ausreichend Diskussionsmöglichkeit.

Das Ziel der Nachhaltigkeit in der Wissenschaft sei es, „das Fenster der aktuellen Möglichkeiten, also Chancen, zu nutzen“ (Univ.-Prof. Dr. Jetta Frost, Vizepräsidentin der Universität Hamburg), auszuprobieren und dabei die Hochschule als ein Reallabor zu betrachten und damit eine Fehlerkultur zuzulassen (Kerstin Kräusche, Referentin für Nachhaltigkeit der HNEE). Mit der Prämisse, Wirkung zu entfalten, bspw. durch das Bereinigen der Reportings und das Integrieren von Nachhaltigkeitsthemen in Lehrveranstaltungen, aber vorrangig durch die Ebnung des Transformationspfades hinein in die Gesellschaft. Denn nur so komme es zu einer Transformation.

Der Begriff „whole institution approach“ oder „ganzheitlicher BNE-Ansatz“, ist dabei eine Methode, um Nachhaltigkeit in das gesamte Hochschulgeschehen, konkret „Bildung für nachhaltige Entwicklung“ ins Lehren und Lernen zu integrieren. Zum einen ist dabei die ständige Auseinandersetzung mit der nachhaltigen Entwicklung, also auch die eigene Auffassung des Nachhaltigkeitsbegriffs bei großem Interpretationsspielraum, wichtig. Dazu zählt u. a. die ständige Reflektion dessen und die Berücksichtigung aller unterschiedlichen Meinungen, hin zu einem gemeinsamen Nachhaltigkeitsverständnis. Zum anderen muss die Nachhaltigkeitsentwicklung als Prozess, als Teil einer lernenden Hochschule akzeptiert werden.

Die Podiumsdiskussion über Schlüsselaspekte, Anreize und Hemmnisse von Nachhaltigkeit in der Wissenschaft, weckte bei den Teilnehmenden, durch die

einleuchtenden Sichtweisen der unterschiedlichen Interviewten, große Aufmerksamkeit.

#### Veranstaltungsvorschau HIS-HE

- 13./14.09.2021 in Hannover und online Forum Gebäudemanagement Strategien entwickeln – Erwartungen formulieren - mit Herausforderungen umgehen
- 20.09.2021 in Kassel und online Intracting an Hochschulen Kontinuierliche Steigerung der Energieeffizienz durch Implementierung des Intracting-Modells – IntraHo
- 04.-06.10.2021 in Clausthal-Zellerfeld Forum Abfall (Anmeldemöglichkeit demnächst über die TU Clausthal)

#### Anmeldungen und Infos unter:

<https://his-he.de/veranstaltungen/ankuendigungen>

↳ Ilona Schwerdt-Schmidt  
schwerdt-schmidt@his-he.de

In diesem Gespräch zeichnete sich u. a. die wichtige Rolle der Studierenden bei der Umsetzung von Nachhaltigkeit an Hochschulen ab. Einige Aussagen zum Thema blieben präsent wie „Studierende als Change Agents entwickeln die Nachhaltigkeit weiter und tragen sie in die Gesellschaft heraus“, so Kerstin Kräusche. Auch Leonie Schröpfer, Sprecherin des Netzwerkes n. e. V. bestätigt, dass Studierende Nachhaltigkeitstragende seien und dass es ihnen wenn überhaupt nur an der Zeit, nicht an dem fehlenden Interesse an der Nachhaltigkeit fehle. Es brauche mehr Freiräume für Initiativen, außerdem müssen Grundlagenräume und Ansprechpartner:innen, die trotz Fluktuation präsent sind, bereitgestellt werden. In diesem Kontext fügte Jetta Frost noch hinzu, dass ein Anreiz für Studierende nur dann bestehe, wenn ihre Ideen gefördert werden. Auch Nachhaltigkeit im Studium Generale sehe sie als einen wichtigen Aspekt.

Hilfreiche Antworten gab es auf die Frage, wie mit Personen umgegangen werden kann, die sich gegen eine nachhaltige Entwicklung und damit einhergehende Veränderungen im Hochschulbetrieb, stellen. Frau Schröpfer und Frau Kräusche rieten, von Anfang an aus jedem Bereich Personen, also auch unterschiedliche Mei-

nungen, zusammenzubringen, und einen Dialog auf Augenhöhe stattfinden zu lassen. Außerdem können herausgearbeitete interessante Aspekte „Quertreibende“ im besten Falle überzeugen, so Jetta Frost. Generell empfiehlt Thimo von Stuckrad (Leiter des Referats „Hochschulfinanzierung, Hochschulbau, Hochschulmedizin“ der HRK), sich bei Problemen externe Hilfe von denjenigen zu holen, die einen solchen Prozess schon durchlebt haben.

Als Abschluss lässt sich noch eine inspirierende Aussage von Jetta Frost sinngemäß zitieren: „Ein nachhaltigkeitsorientierter Kulturwandel in den Hochschulen kann nur stattfinden, wenn anstatt auf Bekennnis, auf Erkenntnis gesetzt wird. Werte werden erst durch persönlichen Einsatz wertig. Der Schatz an Expertise und die vielfältigen Impulse müssen jetzt in die Praxis – ‚in das Tun‘ – umgesetzt werden.“

Weitere Infos zum SISI-Symposium finden Sie auf der Homepage unter:

<https://www.sisi-symposium.de/index.html>  
(ms)

#### HIS-HE:Mitteilungsblatt

Arbeits-, Gesundheits- und Umweltschutz  
32. Jahrgang (erstmalig 1989 als HIS Mitteilungsblatt  
Gefährliche Stoffe und Abfälle in Hochschulen)

#### Herausgeber:

HIS-Institut für Hochschulentwicklung e. V.  
Ralf Tegtmeyer

#### Redaktion:

Karin Binnewies (kb), Ingo Holzkamm (ih),  
Urte Ketelhön (uk) – verantwortlich,  
Joachim Müller (jm), Ralf-Dieter Person (rp),  
Madlin Schmidt (ms), Jana Stibbe (js),

#### Adresse der Redaktion:

Goseriede 13a, 30159 Hannover  
Telefon +49 511 169929-15, Fax: +49 511 169929-64  
E-Mail: j.mueller@his-he.de

#### Erscheinungsweise und Bezug:

Vierteljährlich, für Hochschulen und Behörden  
im Hochschulbereich kostenfrei.  
ISSN 2190-7757 HIS:Mitteilungsblatt (Print)  
ISSN 2190-7765 HIS:Mitteilungsblatt (Internet)

#### Auflage:

1.100 Exemplare

#### Gestaltung und Satz:

Ilona Schwerdt-Schmidt

#### Internet:

<https://his-he.de/publikationen/hismitteilungsblatt>

Hinweis gemäß § 33 Bundesdatenschutzgesetz:  
Die für den Versand erforderlichen Daten (Name,  
Anschrift) werden elektronisch gespeichert.